

„Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein!“

Ostland

Registrierung
21. SEP. 1929
F. Elbing

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Girschel und Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E. V., Berlin W. 9

Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljähr. 1.50 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Zeilenbreite 1.20 M.

Nr. 38.

Berlin, 20. September 1929.

10. Jahrg.

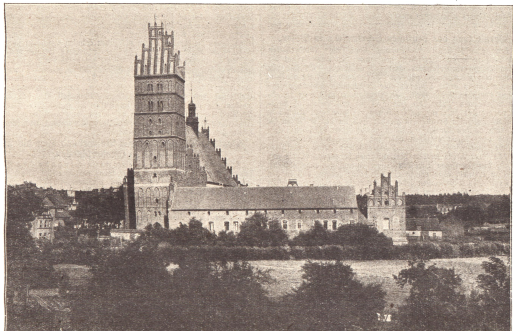
Brennende ostmärkische Fragen.

Panuropa und Polen.

Die mit Spannung erwartete und wie immer schwungvoll vortragene Rede Briands hat inhaltlich enttäuscht, obwohl in ihr der **Panuropa-Plan** behandelt worden ist. „Ich habe mich einer Idee angeschlossen“, hat Briand gesagt, „die man unvorsichtig genannt hat, die aber großartig ist. Diese Idee hat noch und noch an Boden gewonnen. Es sollte zwischen den europäischen Staaten ein Bund existieren, der ihnen erlaubte, gemeinsame Ziele zu verfolgen; doch könnte sich die Tätigkeit einer derartigen Völkergruppe nur auf wirtschaftliche Fragen beziehen. Aus einer solchen Gemeinsamkeit könnte denn die europäische Solidarität entstehen. Der Völkerbund würde durch dieses Problem nur indirekt berührt.“ Diese Äußerungen gehen über das bereits Bekannte nicht hinaus. Briand scheint zunächst an eine wirtschaftliche

Alls mit dem Plan zusammenhängenden Probleme sind unerörtert geblieben.

Abbau der Zollschranken! Was sagt Polen dazu? Es hat seine Volkswirtschaft mit hohen Zollmauern umgeben, um die Einfuhr zu drosseln und bisher ohne großen Erfolg die chronische Passivität seiner Handelsbilanz zu überwinden. Der Zollschuß hat der polnischen Industrie Existenzmöglichkeiten geschaffen. Es sind neue lebenswichtige Produktionszweige entstanden wie die chemische, elektrotechnische und Kältungsindustrie. Die erstere hat ihren Ursprung in dem den Deutschen abgenommenen Chorzow und wurde kürzlich durch ein zweites nach dem Staatspräsidenten Piłsudski benanntes Schloßwerk Jemal ergänzt, doch Polen in seiner Versorgung mit künstlichen Düngemitteln heute dem Auslande so gut wie unabhängig ist. Die elektrotechnische Industrie



Zum 600jährigen Jubiläum der ostpreussischen Stadt Gostyń: Der herrliche Dom, das Wahrzeichen der Stadt.

Geweihschaft zu denken, aus der allmählich ein politischer Bund der Staaten herauswachsen soll. Ein Abbau der Zollschranken scheint ihm das erste zu lösende Problem zu sein. Er hat damit die von ihm gewünschte zwischenstaatliche Ausprache auf das alte und nie erledigte Thema „Schutzzoll und Freihandel“ eingestellt. Das Ganze ist — wohl nicht ohne Absicht — reichlich unklar gehalten.

nerdankt ihre Entstehung dem Zollkrieg mit Deutschland. Die Kältungsindustrie wurde mit den Mitteln des Herrschats ins Leben gerufen. Diese Produktionszweige konnten und können nur unter dem Schutze der hohen Zollmauern gedeihen und fortkommen. Einem freien Wettbewerbe mit den Industrien des Auslandes sind sie so wenig wie zahlreiche andere Industrien Polens gewachsen. Polen

Seine minderheitenfeindliche Gefinnung offen zu. Zugleich sind die gemeinsamen Forderungen auch ein Beweis dafür, daß sogar die länderliche Zusammenfassung eines Völkerbundesvertrages, selbst wenn er wie Calonder die Rechte der Minderheiten erheblich zu mehren bestritt ist, nicht ausreicht, um die Minderheiten auch dort zu schützen, wo der Staat jede verlässliche Regelung erstreckt und jedem kleinen Rechtsbruch in sein Gewesentlich verkehrt.

Der Völkerbund tut nichts!

Am „Polener Tageblatt“ vom 17. September erwähnt der deutsche Sechsbundartikler Herr Götze ein Zusammenkommen der von den Minderheiten an den Völkerbund seit dessen Bestehen bis zum April 1929 eingereichten Petitionen. Wenn man Danzig, Oberschlesien und Memel, die eine besondere Behandlung auf Grund spezieller Konventionen erfahren, außer acht läßt, so ergibt sich, daß von 18 Minderheitengruppen im ganzen 345 Klagen gegen den Völkerbund eingereicht wurden. Von diesen waren alle Doppel- und Zusatzklagen ab, so bleiben immerhin 298 Klagefälle.

Revidiert die Grenzen!

Die Frage der Wänderung der

Grenzen von dem Völkerbund.

Der Artikel 19 der Völkerbundesfassung sieht vor, daß der Bund unanwendbar gewordene Verträge den veränderten Umständen entsprechend abändern kann. Eine Diskussion über diesen Artikel wurde bereits mehrfach veranlaßt, die die Zustimmung des Völkerbundrates verweigert, daß ihr ganzes, so sorgsam überdacht und sorgsam abgemessen, nicht geändert werden könnte. Der Delegierte Chinas stellte nun auf der gegenwärtigen Sitzung den Antrag, in eine Aussprache über die Anwendungsmöglichkeiten dieses Artikels einzutreten. Sein Antrag wurde gegen die Stimmen Deutschlands, Ostpreußens und Ungarns abgelehnt.

Der abgeleitete Antrag Chinas wurde an den Völkerbundrat verwiesen, der vorzusitzend vor der nächsten Bundessitzung sein Gutachten erstatten wird. Von Bedeutung ist es in diesem Zusammenhang auch, daß der englische Vertreter Sir Cecil Hurst bei den Beratungen eine Abänderung des Völkerbundespaktes sich für eine unangenehme Beibehaltung des Artikels 19 ausgesprochen hat, der den Bestimmtheitsgrundsatz, der die Unverletzlichkeit und politische Unabhängigkeit garantiert. England hat angeregt, die Völkerbundesfassung zu abändern, daß sie in Übereinstimmung mit dem Völkerpakt steht. Die persönliche Delegation an dem ergänzenden Antrag eingedrungen, ein besonderes Komitee von 7 Mitgliedern einzusetzen, das die Lösung im Laufe des Jahres einer gründlichen Revision unterziehen soll. Die Revision der betreffenden Anträge werden von deutscher Seite ihre Untersuchungen finden, während Polen sie aus Furcht vor den sich aus ihrer Annahme ergebenden Folgerungen zu hinterziehen sucht.

Um Hinblick auf den Artikel 19 hat sich der Heimatbund O. P. rufen an die deutsche Abordnung in Genf mit der Bitte gemeldet, auf die unvollständige Erfüllung des Artikels 19 hinzuwirken und die Reichsregierung hinzuweisen. Es wird die Erwartung aus-

„Zur diesen sind 145 als zulässig bezeichnet worden; darunter von 31 deutlichen 23. Ergeben sind nur 18 Fälle vor dem Völkerbund verhandelt worden, von den 31 deutlichen nur 21. Vier von den verhandelten Fällen bejahen sich mit Polen; es sind aber insgesamt nur 76 Klagen vor dem Völkerbund verhandelt worden. In zweiter Stelle steht Griechenland mit 64, an dritter Stelle die Tschechoslowakei mit 45 Klagen. Ein Vergleich der eingereichten mit den zugelassenen und gar den behandelten Klagen zeigt klar, wie unerlässlich eine Änderung des Völkerbundesvertrages im Sinne des oben Gesagten ist und wie notwendig es ist, die Völkerbundesfassung bisher in dieser lebenswichtigen Frage gelöst hat. „Eines ergibt sich“, führt Herr Götze, „jedemfalls klar aus dieser Zusammenstellung, und darin muß jeder, der sich die Verfassung Europas ein Interesse hat, den Völkerbundes einer besseren Behandlung der Petitionen innerhalb des Völkerbundes und eines größeren Schutzes der Minderheiten durch den Völkerbund recht geben, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann.“

Dr. R.

Grenzen von dem Völkerbund.

gepflogen, daß sich die Verkehrs- und Grenzkommission des Völkerbundes mit der unzulässigen Verkehrskarte an der Weisheit befaßt werde; insbesondere wird das Verbotswort an der Ministerialbrücke, der einzigen festen Verbindung Ostpreußens nach Westen, erwidert, die Polen abstrich, obwohl es sich im deutsch-polnischen Vertrag vom 2. September 1925 verpflichtet hat, alle dem Grenzverkehr dienenden Verkehrswege aufrechtzuerhalten. Weiter wird herangezogen, daß Polen die ihm im Widerspruch zu Wortlaut und Sinn des Artikels 28 des Versailleser Diktats durch Entscheidung des Völkerbundes zugesprochenen Teile des westlichen Weichselufers zu veranlassen, daß die Schiffahrtsmöglichkeiten stark beeinträchtigt und die Annahme der künftigen Grenze von Hochseerichterkontrollen ausgeht. Es handelt sich hier um den klarsten Fall eines unannehmbar gewordenen Vertrages; keiner, der die dortigen Grenzverhältnisse gesehen hat, hat sich der zwingenden Forderung einer baldigen Änderung verschrieben können. Und doch hat die „Aufrechterhaltung einer soliden kleinen Linie“ deutsch-polnische Grenzprotektionen, die die dortigen Verhältnisse nicht berücksichtigen, als „Bedenkliches an sich. Es ist wohl möglich, daß es gelingt, die zwischenstaatliche Erörterung einer Teilfrage das ganze Problem ins Rollen zu bringen. Es ist aber auch möglich, daß die mitentscheidenden Staaten eine entgegengesetzte Ansicht vertreten und folgendermaßen schließen: „Mit der Vereinigung der ostpreussischen Weichselufer ist die dringende Forderung erfüllt, der deutschen Revisionsproposition die ihr überausgehendes Interesse, die Unangenehmkeit der Versailleser Grenzrevision genommen. Deutschland hat durch die Konzentrierung seiner Revisionsansprüche auf diese Stelle zu erkennen gegeben, daß ihm die übrigen Grenzprobleme weniger dringend sind.“ Wir dürfen nicht vergessen, daß in der englischen Öffentlichkeit die Meinung herrscht, daß die Revision der polnischen Grenze die ganze deutsch-polnische Grenzangelegenheit als erledigt zu betrachten.

Gödingen als Wirtschaftsproblem.

„Polen hat beimgekommen zum Meer! Zum ersten Male redet der polnische Adler seine Fittiche weit über die See, und er wird halten, was er ergriffen.“ So schreibt die „Polska Jachowica“ über den polnischen Hafen „am polnischen Meer“.

Der all überausbedeutungsvolle Schritt der „Polska Jachowica“ zu sprechen pflegen, vergessen sie doch nicht, daß dieser Hafen, der ihre beste Waffe gegen Deutschland und die seinerseits Bürgschaft für ihre künftige Machtstellung in der Ostsee sein soll, aus wirtschaftliche Opfer von ihnen verlangt, zu denen jeder seinen Teil auf diese oder jene Weise beitragen hat. Denn es besteht vorerst noch keine Aussicht, daß Gödingen ein internationaler wird, das heißt ein Hafen, der auch oder gar die in ihm angelegten Millionen angesehener verzielt. Überlegungen wirtschaftlicher Art haben bei der außerordentlich politischen Bedeutung, die dem Besitz eines eigenen Hafens in Polen beigegeben wird, bisher nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Der Staat hat mittlerweile aber unmittelbar die Folgen für den Ausbau der Hafenwerke, Umschlagvorrichtungen usw. getragen. Es hat aber auch Privatunternehmungen zur mehr oder weniger freiwilligen Mithilfe am Ausbau veranlaßt. Er hat ihnen Steuer- und Gebührenfreiheit für die ersten Jahre garantiert. Die Hafenanlage sind allgemein lohnend geworden, das hat Befremdung, die auf Rentabilität schließen muß, denn nicht konzentrieren kann. Die Eisenbahnpolitik ist auf eine Begünstigung des Gödingener Hafens abgestellt. Die Durchführung sozialer Maßnahmen für die Hafenarbeiter in Gödingen wird hinterzogen, um die Wettbewerbsfähigkeit des Platzes weicher zu machen. Von Seiten der Wirtschaft wird ferner die Schaffung eines eigenen Bankeinstellses aus öffentlichen Mitteln oder durch die Subventionierung des Hafens durch die Provinzverwaltung in Gödingen verlangt. Auch eine Beeinflussung des Schiffverkehrsmarktes durch ein unmittelbares Eingreifen des polnischen Staates wurde in Ermüdung gezogen. So heißt es z. B. in einem Artikel des Handelskammerpräsidenten Stanislaus Batajalki: „Die Regierung besitzt ihren eigenen Exportartikel (Weizen, Rohprodukte, Rohöl, Schiefer, Schiefererzeugnisse) eventuell auch Seil und Seilwaren, die für den Export geeignetes Mittel, um eine Politik des Handelsverkehrs in der

Ostsee zu verfolgen, durch die der Verkehr von anderen billigeren Plätzen nach Gödingen abgelenkt werden kann.“

Wenn der Staat überdies die entstehenden Verluste trägt, lassen sich wohl große Erfolge erzielen. Die politische Schöpfung aber ist mit der überausbedeutungsvollen wirtschaftlichen Schöpfung, die die polnische Ostsee geworden; ein Unternehmen, dessen Errichtung mehrere hundert Millionen gekostet hat, und das dazu bestimmt ist, eine wichtige Funktion im Wirtschaftsleben des ganzen Landes zu erfüllen, muß früher oder später organisch in das Getriebe der Volkswirtschaft eingegliedert werden. Es kann nicht umhin, ein wichtiges Wirtschaftszentrum zu betreten, sondern auch endlich auch einmal als Wirtschaftsproblem aufgeführt und behandelt werden. Das hat man in Polen auch eingesehen; deshalb ist der Meinungsstreit um den Gödingener Hafen aufs neue entbrannt. Aber kann von einer grundsätzlichen Ablehnung Gödingens heute keine Rede mehr sein; denn der nationalpolitische Wert der Schöpfung ist längst zu einem politischen Glaubensartikel oder „Polen“-Wirtschaftskreis Polens geworden. Der Meinungsstreit wird sich vielmehr darum, ob und wie der neue Hafen, dessen Ausbau unbeirrt fortgesetzt wird, erstens voll ausgenutzt und zweitens zum Betrieb möglichst rentabel gestaltet werden kann. Dementsprechend sind es vor allem auch die Fragen hinsichtlich der Wirtschaftskrisen Polens zu denken geben; die Vollständigkeit der Zufuhr von den binnenländischen Wirtschaftszentren zum Hafen und das Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhrmenge.

Die „Gazeta Handlowa“ schrieb im Juni: Gödingen werde so lange keine reale Entwicklungsgrundlage besitzen, als es nicht fest durch Eisenbahnen mit den hinterlandlichen Wirtschaftszentren verbunden, im Besonderen der Hauptbahn der polnischen Produktion, verknüpft ist. Ohne eine solche Bahn hängt Gödingen tatsächlich in der Luft. Daher wurde schon vor einer Reihe von Jahren der Bau einer großen Eisenbahnlinie OberSchlesien-Gödingen, der sogenannten Koblentz-Kanal, beschlossen, die nicht mehr als die Linie Sosnowitz-Gödingen, die die Wirtschaftskrisen Polens als verkehrspolitische Rückgrat der polnischen Volkswirtschaft werden sollte. Dem

Waplan nach sollte die ganze Strecke Ende 1930 betriebsfähig sein. Durch die nachträglichen Streichungen im Eisenbahnetat ist aber das Bauprogramm erheblich verlangsamt worden, so daß der Termin der Fertigstellung beträchtlich hinausgerückt worden ist. Heute ist vor 1935 kaum noch mit einer Beendigung der Bauarbeiten zu rechnen. Zwischenfalls kann, wie am Bau beschlossene Ingenieure versichern, damit getechnet werden, daß die Linie in 2½ bis 3 Jahren dem Verkehr übergeben werden kann. Die Bahn soll ausschließlich durch polnische Subjektebetriebe führen, also das deutsche Schienen umgeben und das Gebiet des Danziger Freistaats vermeiden. Der allem aber soll durch eine Beschleunigung der Bauarbeiten zu steigendem Export von Oberflächen zur Rüste erreicht werden. Die Strecke Ober-Oberflächen-Gödingen wird um 90 Km. verkürzt; nach polnischer Berechnung wird eine monatliche Transportabfertigung von fast 600 000 Tonnen möglich sein. (16 Täge zu je 1200 Tonnen im Tag.) Gegenwärtig führt Gödingen monatlich nur 250 000 Tonnen ab. (Im Juli 1934 165 T.) über ganz Europa gereist über ½ Mill. Co. Röhre im Monat (im Juli 15161 T.). Im Laufe des nächsten Jahres wird aber die Verlebensfähigkeit beider Söfen erheblich steigen. Der Ausbau Gödingens wird so weit fortgeschritten sein, daß es monatlich annähernd 600 000 Co. wird verlassen können. Danzig hat sein neues Kohlenbassin für etwa 500 000 Co. monatlichen Umschlag fertig gestellt; seine bisher der Kohlenverladung dienenden Anlagen werden

größtenteils anderen Zwecken dienbar sein. Seine Kohlenexportleistung wird also etwa dieselbe wie in diesem Jahre bleiben. Nachst man nun zu dieser Summe noch den Eigenbedarf der Rüste und Danzigs und die Zerkleinerung hinzu, so ergibt sich, daß schon im Jahre 1930 von den polnischen Eisenbahnen ein Kohlentransport von 1,2 Mill. Co. monatlich wird befördert werden müssen. Das kann die gegenwärtige einzige Bahnverbindung nach der Rüste, die mit einer Monatsbeförderung von 775 000 Co. schon in hohem Maße überlastet ist, nicht leisten. Dementsfalls wird durch Befestigung der Gleisanlagen auf der Strecke Bromberg—Dirschau—Danzig—Gödingen eine Steigerung auf 900 000 Co. zu erreichen sein. Es ist immer noch eine Differenz von 300 000 Co. bleibt. Die Anforderungen der beiden Höfen aber können auch durch die Fertigstellung der neuen Strecke Bromberg—Gödingen noch nicht befriedigt werden; denn diese Strecke selbst ist erst dann voll ausgebaut worden, wenn auch die mit der letzten Abfertigung des Monats abgeleitete Materialmenge bereits fertig sind, durch die die überlasteten Eisenbahnknotenpunkte in der Provinz umgangen werden. Eine volle Ausnutzung Danzigs und Gödingens wird also erst nach Fertigstellung der direkten Linie Ober-Oberflächen—Rüste durchzuführen sein, zumal ja außer den 1,2 Mill. Co. Röhre auch noch andere Metallgüter (Stahl, Zement, Zucker, eventuell Getreide usw.) auf den zur Rüste führenden Straßen befördert werden müssen. — Das ist die eine Seite des Göingener Wirtschaftsproblems. (Schluß folgt.) Dr. R.

Siedlung und Landeskulturwahlen.

Eine bedeutsame Ausstellung auf der Königsberger Ostmesse.

Von Dr. Kaprecht, Königsberg, Vorsitzendem des In Nummer 35 der Wochenchrift „Ostland“ ist allgemein auf die Bedeutung der Königsberger Ostmesse hingewiesen worden. Die Berechtigung der Ostmesse, die eine Stellung angewiesen wurde, ist unmissbar im Bewußtsein der Ostländer, aber meist auch der Söller von Mellen gerade die Grenzlinie in Ostpreußen als absolut notwendig anerkannt hat. Soll doch vor allem folgendes hohe Ziel durch die Ostmesse erreicht werden: eine festere Verknüpfung der Beziehungen der vom Reich abgetrennten Provinz Ostpreußen mit dem Mutterland und eine Wiederannäherung und Revitalisierung der durch den Krieg getrennten Ostpreußen mit den westlichen Ostpreußen und Nachbarn und den anderen Oststaaten. Die Ostmesse hat sich in erster Linie, dem agrarischen Charakter der Provinz entsprechend, zu einer landwirtschaftlich-ökonomischen. Dies zeigte in starkem Maße die diesjährige 17. Deutsche Ostmesse. Was besonders Interesse auch bei den verdrängten Ostländern erweckte, war die mit der Messe verbundene Sonderausstellung der Siedlung und Landeskulturwahlen. Die Sonderausstellung hat insbesondere auch deshalb allgemein Beifall gefunden, weil das auf ihr Dargestellte für die wirtschaftlichen Verhältnisse Ostpreußens von hervorragender Bedeutung war und in diesem Umfang der Öffentlichkeit bisher noch nicht gezeigt worden ist. Es ist es doch in Ostpreußen der aller die Aufgabe der Lösung näherzubringen, diejenigen Ostländer, die im Lande wohnen und bodenständig sind, in ihrer Existenz zu sichern. Dazu soll die Siedlung beitragen. Die bisherigen Siedlungsergebnisse stellen indessen noch nicht den gewünschten Erfolg dar. Wie wichtig die Aufklärung auf dem in Rede liegenden Gebiet ist, demelt die Tatsache, daß Polen in den letzten 10 Jahren — vormals an seiner Westgrenze — über 1 Million Sektor Land zur Siedlung erwarb, hat, während Deutschland im gleichen Zeitraum bloß die Elbe kaum 200 000 Sektor besiedelt hat.

Die Ausstellung zeigte in anschaulicher Weise die Besitzverteilung in der Provinz und das Tätigkeitsfeld der Siedlungsbehörden und Siedlungsunternehmungen. Umfangreiche statische Material brachte Aufschluß über die Siedlungsverhältnisse Ostpreußens. Die Lage der ostpreußischen Landwirtschaft erfordert hier bei der Schaffung von Siedlungen ganz besondere Sorgfalt. Die Sonderausstellung zeigte auch, wie die gesamte Wirtschaft Ostpreußens durch die Siedlung befruchtet

Landesverbandes Ostpreußen des Deutschen Ostlandes.

wird, und zwar durch Beschaffung der für die Gründung der neuen Siedlung erforderlichen Materialien, insbesondere für die Siedlungsbauten. Es ist auf dieser Materie dargestellt worden, wie infolge der Siedlung Erweiterung und Entwicklung sich vermehren wird, sich durch die Siedlung im Bezirk Westpreußen die Menge der an die Entnahmestelle abgelieferten Milch bereits nach drei Jahren von 17 155 Kilogramm vor der Befestigung auf 77 000 Kilogramm nach der Befestigung, also auf etwa das 4,4 fache, vermehrt. — Es ist auf betont worden, daß erzieherischer landwirtschaftlicher Großbetrieb trotz Siedlung erhalten bleibt.

Von den dem Polen verdrängten Volkselenden wurden im Bilde die Wege gezeigt, die von ihnen nach der Betätigung gegenüber den Behörden (Kulturamt und Landeskulturamt) und den Siedlungsunternehmungen zu befrachten sind.

Auf der Siedlungsausstellung haben die in der Provinz tätigen Siedlungsunternehmungen, auch gemeinnützige Siedlungs- und Siedlungsgesellschaften und private Siedlungsunternehmer anderer Provinzen Modelle und Bilder gezeigt, die einen recht interessanten Vergleich zwischen dem hier und dort Geleisteten ermöglichen.

Der Landesverband Ostpreußen des Deutschen Ostlands es in Königsberg, der sich seit Jahren befähigt für die Förderung des Siedlungsbauens in Ostpreußen eingesetzt hat — es ist auch von ihm die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Ostland“, die mit Unterstützung der Siedlungsgesellschaft Deutscher Ostland, Berlin, den praktischen Siedlungsbau fördern will, gegründet —, hat auf der Siedlungsausstellung der Ostmesse Modelle und Zeichnungen einiger von der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Deutscher Ostland, Berlin, durchgeführter Siedlungen ausgestellt. Besonders Interesse erweckte bei den Mitgliedern des Deutschen Ostlandes und den verdrängten Ostländern das Modell der Wohnbauernstelle in Rehrberg. Es wurden ferner vom Ostland gezeigt: Bauzeichnungen für seine Well- und Holzbauernstellen, sowie für die Arbeiterwohnungen in der Siedlungsbauernstelle, fern polnische Siedlungsunternehmungen der Bauernstelle und solche für die Halbbaubauernstellen. Für sämtliche Ostländer und Scheunen waren Baubefehle ausgelegt, sowie Erläuterungen der einzelnen Bauten mit Bauplänen.

Die Siedlungsfrage ist heute die Lebensfrage unseres Volkes und unserer Volkswirtschaft. Die Lösung dieser Frage ist ein dringendes Bedürfnis, fern politischer Sinnlosigkeiten notwendig ist und allein auf die Dauer Erfolg versprechende Weg sein Wiederaufstieg. Möge die Ausstellung zur Erreichung dieses Zieles mit beigetragen haben!

Polnische Luft-Spionage.

Am 27. Juli ist in der Nähe der Rosenthaler Eisenbahnbrücke bei Breslau-Schönitz ein polnisches Militärflugzeug niedergegangen. Der Pilot, ein polnischer Offizier, behauptete, die Oberleitung der Weichsel, der er sich näherte, zu untersuchen, um die Stromspannung zu messen, nachzusehen. Das Flugzeug wurde von der Breslauer Flugpolizei beschlagnahmt. Es hatte einen eingebauten Photoapparat und zwei Nachbrennrohre an Bord. Solche Fälle des „versteckten Überfliegens“ der deutschen Grenze sind in letzter Zeit häufiger vorgekommen. Am gleichen Tage hat ein anderes polnisches Flugzeug die Grenze bei Sieradz in Westpreußen überschritten und ebenfalls überfliegen und ist auch über Rosenberg und Deutsch-Ostland geflüchtet worden. Auch in Ostpreußen haben sich erst kürzlich wieder zwei polnische Flieger über die deutsche Grenze verirrt. Am 1. August hat dann auch Schneidemühl erneut polnischen Fliegerbesuch erhalten, der wie gewöhnlich vor allem dem Wohlstand und den Köstern galt.

Drei Tage darauf hatte ein anderes Flugzeug, von der Niething Gutskolonie kommend, das Westtal bei den Ortshöfen Buchwader, Grünbühlwald u. a. überfliegen. Und einige Tage später wurde aus Buchwader ein weiteres Grenzgebiet überschritten, und zwar dem deutlich die polnischen Heftzeichen zu erkennen waren, kreuzte über der Stadt. Bald danach nach das zwischen Posen und Katowice verkehrende Flugzeug unberechtigter Weise Kurs über Dautzen. Am 15. August wurde dann ein weiteres polnisches Flugzeug über den ostpreussischen Westpreußen Willenbierz und Stammerg gestrichelt. An diesem Tage hat ein ganzes Gefolge von polnischen Siedlungsbesuchern den Kreis Cauenburg in so geringer Höhe überfliegen, daß die Abwehnen mit bloßem Auge zu erkennen waren. Am 23. Aug. erschien ein polnisches Flugzeug bei Orlanow oder; es mußte bei der Siedlung Liebenhof niedergehen. Bei der Landung fiel die der Apparat auf den Kopf, der Pilot, der mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, gab an, sich auf dem Wege von Dirschau nach

Wandern wollen sie, und schon im Geiste sind sie auf froher Fahrt durch deutsches Land. Hören sollen sie es dann, wie es war und wie es werden soll und was mit Großen darum tun. Still aber Leben die Hände dabei, und ein leises großes Hoffen geht durch sie: Es muß noch einmal mehr werden, und es muß unter Liebe und Frieden und in traumer Bekanntheit klingen das Deutschland hinauf in den tausendsten Wald des großen Teut. D 11, Jugenpfleger.

Deutsche Jugend aus Polen in Bielefeld. Es ist nun endlich möglich geworden, deutschen Kindern aus Polen während ihrer Ferienzeit eine Erholung in deutschen Kurorten bieten zu können. Dertritt über das ganze Reich fanden auch dieses Jahr einige hundert Jungens und Mädchens aus der ehemaligen Provinz Polen, Westpreußen und aus Kongresspolen eine freundliche Aufnahme in Deutschland. Eine Knabenjugend von vier bis hundert Jahren in dem bekannten Kindererholungsheim in Aretzfeld am Wiesenberg in liebevoller Pflege zu kommen. Es war hier nicht die körperliche Gesunderung allein, die in dem Kulturort geboten werden konnte. Aretzfeld mit seinen guten Bädern und Onkels ist bekannt durch seine deutschen Campfeste, Feste, Volkstanz, sowie deutsche Sitten haben hier eine frohe Heimstätte deutschen Wesens. Auch alle Lebensfreude, echte deutsche Jungens angetroffen, die auch selbst reich beschenkt zurückkehren durften. Ihre Eindrücke und Erlebnis haben werden nicht nur ihnen zum reichen Segen gereichen, sie werden deutsche Art mit beitragen in die Herzen der Zurückgekehrten. Neben verschiedenen anderen Ausstellungen war hier ein Vortrag über die deutsche Sprache nach Bielefeld geplant. Am 31. Juli trafen sie mit dem Autobus hier ein. Dem lebhaften Wunsch der Knaben kamen wir nach und führten sie in eine moderne deutsche Fabrik sowie in das Museum. Wir besuchten mit ihnen die Görrike-Schmiedewerke, wo sie in vorzüglich aufwühlender Weise durch einen Ingenieur einen Gesamtabruck von einer neuzeitlich eingerichteten Fabrik erhielten. Mit größtem Interesse befaßigten sie zwar die naturwissenschaftliche Abteilung unseres reichhaltigen historischen Museums. Mit Freude konnten wir immer wieder feststellen, daß in den Knaben, deren Ausbildung heute doch in Polen sehr behindert ist, der deutsche Geist und das Vorkriegsleben noch lange nicht erloschen sind. An unseren großen Strichbäumen lernten sie eine der modernsten Vorkriegsarten aufzuwachen kennen. Aus dem Stammen kamen sie nicht heraus und bewunderten immer wieder deutsche Kraft und deutschen Fleiß. Stolz leuchtete ihnen aus den Augen. Noch einem guten Mittagessen, das wir ihnen bieten konnten, ging es zu der Befichtigung der Sporenarbeit mit ihren alten Gemälden und Gemälden. Bis ihr monatelanger Aufenthalt phantastisch begliederte. Der Nachmittag mit der Erholung und dem Spiel im schönen Studental im Kreise unserer Ortsgruppenmitglieder gendmete. Wie gern hörten wir sie da von der alten Heimat plaudern. Sie taten es reichlich, und ich glaube, so mancher Großen der Großen fand sich am Abend im Automaten und in der Halle des Waldes, im Club, im Saal der Straße der Kinder, zur Befriedigung der Großen, immer wieder Knaben, deren Gedächtnis Jugend nicht auf Polen geartet ist, einen lebensvollen Gai gefestigt zu haben. War es doch auch eine kleine, aber wertvolle Arbeit zu unserm großen Ziel, an dem wohl heute noch viele vorarbeiten. D 11, Jugenpfleger.

Jugendjahr Oranienburg. Am Sonntag, dem 25. August 1929, trafen sich einige Mitglieder der Jugendberlin-Roth sowie Berlin-Cab unter Führung von Ebnars Gün mit der Oranienburger Jugendjahr zu einem gemeinsamen Ausflug. Treffpunkt war der Bahnhof Oranienburg früh 7.30 Uhr. Zunächst wurde den Berlinern Oranienburg mit seinen Sehenswürdigkeiten gezeigt. Dann ging es mit Sang und Klang zum schönen Ebnars-See, wo ein erfrischendes Bad genommen wurde. Doch genügender leiblicher Stärkung jagten wir zum Schwanensee, wo erst über Schwanenbooten zum Bräutlein. Later freudiger Geläuber und Scherzen durchwanderten wir bei herrlichem Sonnenschein das ganze Bräutlein bis Birkenwäldchen. Hier kamen wir am Abend mit müden Gliedern, aber in bester Stimmung an und trennten uns mit dem Bewußtsein, einen schönen abwechslungsreichen Sonntag verlegt zu haben. E. W.

Jugendjahr Gronau i. Westf. Ausflug nach Dillwäldchen. Am Sonntag, dem 1. September, unternahmen wir unsere neunten Ausflug. Pünktlich um 7 Uhr trafen wir uns. Auf Schloß führte uns unser Weg der herrlichen Wetter über Epe-Abbau nach Dillwäldchen, einem gern aufgesuchten Ausflugsort in der Nähe unserer Stadt. Die Heimfahrt verlief bis auf eine „Panne“ glatt. So waren wir nach ungefähr zweifelhafter Fahrt glücklich angekommen. Etwas Ruhe, und dann wurde tüchtig das mitgebrachte Frühstück verriert. Durch Kreis- und Schiffe kam bald die „richtige Stimmung“ unter die Jugend. Ein Robenpartei mit vier Booten und einem Wasserschiff. Das Mittagessen schmeckte im Freien noch mal so gut wie zu Hause. Eine kleine Verdauungspause wurde eingelegt. Dann in den Badebogen und hinein ins Wellen! Baden, das ist es ja! — Bei nahe drei Stunden plätscherten wir so in dem leuchten Element herum. Die ständige Zeit der Auflockerung ausgesetzt. Um 1 Uhr mußte aber die Heimfahrt beginnen. Mehrere Booten machten übermüde werden. Die Uhr zeigte bereits acht, als wir in Gronaus Straßen eintrafen. Unvergesslich wird uns dieser wie auch alle übrigen Ausflüge und Fahrten in das Westfalenland bleiben. Willy P o n g e.

„Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“
So dachte wohl auch Herr Wendt, als er vor einiger Zeit einen Aufruf an alle Jungvolkerkrankten ergoß, sich doch am 26. Juni in seiner Wohnung einzufinden. Es war die Gründung einer Jugendgruppe des Deutschen Offhandes geplant. Den 30 Einladungen waren leider nur zwei Jungvolker gefolgt. Vom „Vorstand“ der Ortsgruppe Stralauer Straße wurde am nächsten Morgen „Proger“ Herr Wendt führte die Aufgaben einer Jugendgruppe aus. Ihr Zweck liegt in der Heimatgedenken in der Jugend wohl zu erhalten und die Jugend zu erziehen und heranbilden, um das Land die Arbeit des Offhandes zu übernehmen und fortzuführen. Ein großer Anteil liegt bei der Jungvolkererogung und der Aufbaumens in Schanzfeld zu liegen, und was die Arbeit der Jungvolker betrifft, an der fünften Schanzfeldwoche teilzunehmen. Am ersten Versammlungs- und Arbeitsabend wurde die Gründungsarbeit erledigt. Die „Kaufleute“ der Jungvolker hielt Herr Landesverbandsvorstand Proger. In dieser Zusammenkunft wurde dann der angebotene Arbeitsplan für die folgenden Arbeitsstunden festgesetzt. Man denkt sich den Plan lo, daß die eine Hälfte des Arbeitsabends dem ersten und die zweite dem letzten Teil gemindert sein soll.

Sür das am 1. September 1929 in Wiesbaden stattgefundene Treffen mehrerer Ortsgruppen unseres Landesverbandes hatte Herr Wendt ein Stück für einen Sprechabend, „Die entrienen Löhner“, zusammengestellt. In mehreren, die Jungvolkererogung betraf, wurde dann auch mit großer Klarheit. In der zweiten Arbeitsstunde unfer „Kapellmeister“ Alfred Jense ließ sich, mit uns einige Offizierskreise erzuibnen. Immerhin ging es mit der Zeit schon ganz gut, und nicht selten steigt ein „freundliches“ Gesicht. An begeisterten Worten berührte er auch sein Eindrücke und der Arbeit in Schanzfeld. Herr Wendt hielt einen Vortrag über die deutsche Arbeit, die Jungvolkererogung, besaß uns Sprachprobe folgte. Voller Gai als Berichtshalterin für die jeweiligen politischen Ereignisse im Osten berichtet offerer über Ereignisse in Polen. Die tüchtige Kollaborier, Ernst Wabholz, erinnerte, leider zu oft, daß auch die Auffüllung der Kasse zum Wiederaufbau des zerstörten Ostens eine Notwendigkeit ist. Der von einer Theateraufführung her als „goldlicher Hauptmann“ bekannt, der bekannte Ritz-Hamburger schreibt dann ganz lehrbuchmäßig Berichte. Weitere Gedächtnis aus „Paul Kellers „Stille Straßen“ geben dem Abend einen braven Abschluß. Dabei umrahmten ihn. So schloßen wir, uns allezeit bemüht der großen Aufgaben, die noch unser barren, und grüßen mit einem kräftigen „Obwohl“.
Kurt Hamburger.

Der entwürfelte Osten.

Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß Deutschland auf die Dauer keine Selbstständigkeit, kein Volkstum nur wird erhalten können, wenn der Siedlungsgedanke in weit stärkerem Maße in die Praxis umgesetzt wird, wie dies bisher der Fall war. Erst wenn einmal vom Westen bis zum Osten Deutschlands „Bauerarbeit“ an „Bausatz“ und „Bausatz“ mit dem Osten, mit dem Osten, mit dem vorgebaut werden können. Eine außerordentlich schlechte Position gegenüber dem Vordringen der slawischen Völler hat das Deutschland in seinen östlichen Provinzen. Hier zeigen sich die Auswirkungen des Versailles Vertrages in schmerzlichen Maße. Ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Zusammenhänge zwischen Ost und West! sind Grenzlinien geschaffen worden, die den Organismus der deutschen Wirtschaft zerrissen und einst blühendes Leben zerstört. Eine herrliche Sprache sprechen die Ziffern über die Abwanderung bodenfertiger Elemente, eine Sprache, die gerade eine Katastrophe für das Deutschland ankündigt. Wies der Osten Deutschlands schon vor dem Kriege eine starke Entvölkerungsbewegung auf, so hat sich dieser Vorgang nach dem Kriege noch mehr und mehr verstärkt. In Ostpreußen (1906 bis 1910) erlitten die alten Provinzen das Ost-, Ost- und Westpreußen, Pommern, Polen und Schlesien einen Wandererzulauf von dreierlei Millionen Menschen. Nach der Betriebs- und Volkszählung vom 1. Juni 1925 sind zum Jahre 1919 bis 1. Juli 1925 allein aus der Provinz Ostpreußen 158 000 Menschen fortgewandert. Die Zahlen der übrigen Provinzen sind, wenn auch nicht so hoch, doch ebenfalls sehr in derselben Zeit aus der Provinz Pommern 70 000 Menschen abgewandert. Seitdem hat sich das Bild noch mehr verschlechtert. Dieser Wanderstrom kommt zudem aus Gebieten, deren Bevölkerungszahl in sich schon stark unter der aller übrigen deutschen Landesteile liegt. Im Jahre 1913 kamen 12 000 Einwohner, in Ostpreußen 55 000 Einwohner auf ein Quadratkilometer Land, während dies in Deutschland Preußens 124 Einwohner auf ein Quadratkilometer kamen. In rein agrarischen Bezirken Westfalens kamen damals auf 100 Hektar Land 134 Einwohner, dagegen in Pommern in den Randbezirken nur 38 Einwohner. Die Abwanderung aus den östlichen Provinzen verleiht sich übrigens nicht allein auf die landwirtschaftliche Bevölkerung zu beziehen, sondern auch auf die Bevölkerungsniffer stark mitziehen, Ionera auch auf alle Volksklassen. Die Siedlungsergebnisse in den östlichen Provinzen sind bisher sehr dürftig geblieben. Polen hat in den letzten zehn Jahren, und zwar vornehmlich an seiner Westgrenze, über eine Million Hektar Land zur Anlage von Siedlungen benutzt, Deutschland hat in der gleichen Zeit fünf der Elbe. kanonische Faktor der Siedlung und Wohnungserschließung vorstehenden Ziffern dürfen zur Genüge auf den Ernst der Lage hinweisen und eine energische Förderung des Siedlungswesens als dringende staatliche Aufgabe erkennen lassen.

Die Wiedersehensfeier der Szegyiernoten

findet Sonnabend, den 19., und Sonntag, den 20. Oktober, in Berlin statt.

Alle Passivisten, die in Szegyiernoten polnischer Fälscht hinter dem Draußen geschwätzt haben, aber auch alle diejenigen, die nach dem vollständigen Aufklärung der Szegyiernoten nunmehr aus dem polnischen Internat oder in die Gefängnisse geworfen worden sind, werden um vollständige Teilnahme, möglichst mit Frauen und womöglich mit ihren Familien, gebeten. Teilnahmewillige, die sich noch nicht angemeldet

haben, bitten wir, zu veranlassen, ihre Teilnahme aus nunmehr möglichem mitzuteilen. Photographien, Aufnahmefakten, Zeitungsclippings, die sich auf die Feststellung beziehen, ob es sich um dieselben, ebenso Wiederöffnen über die damaligen Ereignisse. Für die bereits erfolgten ersten Einladungen teilen herzlichsten Dank. Weiteres wird demnachst im „Offiziel“ mitgeteilt.

Und wo bleibt der Osten?

Forderungen der Grenzkreise.

Der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Riles hat an die preussische Staatsregierung eine kleine Anfrage gerichtet, in der es heißt: „Die massenhafte Vertreibung der Deutschen aus den Provinzen Pommern und Grenzmark Polen-Verfahren, die durch die Grenzverziehung des Versailles Vertrages von ihrem früheren zentralen Handels- und Wirtschaftspole Danzig abgeschnitten worden sind, noch gesteigert durch die verderbliche Dürre der letzten Wochen und hellenweise durch Raupenfraß in den Waldgebieten, legt die Verflüchtigung nahe, daß sich hier wirtschaftliche Katastrophen vorbereiten, die nicht ohne schwerwiegende Folgen auf die nationale und politische Beziehung bleiben würden. Dagegen durchgreifende Hilfe namentlich auf dem Gebiet der Frachtenvereinfachung, der Kalkulation und Kreditverbilligung ist dringend notwendig. Die Entwicklung der Verhältnisse in den in Betracht kommenden Gebieten ist seit Juni 1919 die gleiche wie in der Provinz Ostpreußen, für die durch Sondergesetz erhebliche Mittel zur Erleichterung ihrer Wirtschaftslage bereitgestellt sind.“

Reife in Zahlungsschwierigkeiten.

Im der letzten Stadtoverordnetenversammlung von Reife (Schle) mahnte ein Stadtoverordneter zu großer Sparmaßnahme die Reife (Schle) am 1. September 1919, die einmal die Reife (Schle) voll auszahlen konnte. Der Oberbürgermeister erklärte, nicht nur Reife, sondern auch andere Städte seien am Ende ihrer Kräfte. Da die Provinzialbank keine Gelder mehr ausweise, müsse die Regierung ausbilden.

Die Grenzmark erwartet „Staf Zeppelin“.

Die Stadt Meseritz hat sich an die Zeppelinwerke in Friedrichshagen mit der Bitte gewandt, das während der Weltkriege heimgekehrte Luftschiff auf seiner bestehenden Deutschlandstrecke auch über Meseritz zu lassen. Es sollen die beiden Städte Meseritz und Zeppelin in letzter Zeit erlebt, daß über unserer Gegend Luftschiffe ihrer Kreise zogen; aber es waren polnische Flugzeuge, die ihre Erkundungsläufe bis über deutsches Gebiet ausdehnten. Es würde daher doppelt Freude auslösen, wenn die Bevölkerung an der Grenze läge, daß sie nicht nur erfassen und auf sich allein ankommen ließe, sondern daß man in gesamten deutschen Vaterlande auch nicht getrennt.

mahl, der Frauhandl Vondrat und der Oberpräsident v. Bülow haben sich in gleichem Sinne an die Wort gewandt. Es wäre zu wünschen, daß die deutsche Regierung, die sich nicht nur aus dem Grenzmark Polen-Verfahren anschließen und daß an den wohngebenden Stellen erkannt wird, welche Bedeutung dem Anblick dieses Jungen deutscher Arbeitskraft für die Hebung des selbstbestimmten Grenzgebietes beizumessen ist.

Koffronn an der Grenze.

Im dem Grenzstädten Eirschlagel, das innerhalb nur mit allerhöchsten Opfern sein Verbleiben bei Deutschland erkannt hatte, leitete am Sonntag den 8. u. 9. d. M. der sozialistische Junglingsverein ein Fest, zu dem die Straßen mit Fahnen und Girlanden geschmückt waren. Gegen Mittag fuhren 12 Volkstute mit Leuten in der Uniform des verbotenen „Roten Frontkämpferbundes“ aus Berlin und Frankfurt (Oder) in die Stadt ein. Die Fahnen wurden heruntergerissen, zerlegt und in den Schmutz getreten, Frauen geprügelt und Männer mit Knütteln im niedrigen, im Gefängnis machte unter Drohung mit Gewalt zur Öffnung seines Ladens und zum Verkauf von Waren gezwungen. Im milden Verfallungen auf offene Straße und hart an der polnischen Grenze wurden die deutsche Bevölkerung der Stadt und vor allem die Frauen inhaftet auf die unflüchtige Weife angeordnet; es wurde mit einer Verhinderung des „Bewehrs“ und dann mit einem Start auf die Straße und weiteren Mißhandlungen der deutschen Bewohner geprügelt, zugleich aber den Polen versichert, daß nicht gegen sie, sondern nur gegen die Deutschen gekämpft werden würde. Die Stadt Eirschlagel war dem roten Terror hilflos ausgeliefert, bei dem nicht aus der Umgebung herbeigerufenen (1) Schulkindern waren gezwungen, sich mit Schieß- und Schußwaffen ausgerüsteten Koffronteure marstlos. Es konnte in letzter Zeit niedriger bedroht werden, daß sich die rote Klassenkampforganisation gerade die Orte zu unangenehmen, terroristischen Überfällen auslief, in denen sie ihre „Propaganda der Tat“ unbedenktlich vor der Polizei ausüben kann. Wenn der Bevölkerung gegen deren Mißhandlungen durch sofortige Bankrott auch in Zukunft kein beherrschender Schutz zuteil wird, wird man sich nicht wundern dürfen, wenn sie eines Tages zu bewaffneter Selbsthilfe greift, denn vereinzelte Schulschule und die Feuerwehr reichen in solchen Fällen nicht aus. Auch hier muß unsere alte Forderung wiederholt werden: Mehr Reichswehr nach dem Osten!

Entschädigungsansprüche des Reichstages wegen der Ausaufstellung der Entschädigung; 3. Mitteilungen über Verhandlungen wegen der bevorstehenden Verwirklichung der Übertragungen reichsregimenten Gebäude sowie der Mittel in fremden Gebieten; 4. Mitteilungen über weitere mittlere wirtschaftliche und sonstige Fragen.

Bundesnachrichten.

Verlegung aller Geschäftsstellen des Deutschen Offiziers.

Wir machen darauf aufmerksam, daß vom 1. Oktober dieses Jahres an alle Geschäftsstellen des Deutschen Offiziers nach dem Grundbuch Harbenbergstraße 43, Charlottenburg 2 (am Rain), verlegt werden.

Die Räumlichkeiten, die wir bisher in dem Hause Potsdamer Straße 14 inne hatten, sind uns zu diesem Zeitpunkt gekündigt worden, weil die „Bühne“, die Wirtsin des Hauses, für sie sich selbst braucht. Einzu kommt, daß sich die Cafeteria, das sich jetzt Diensträume des Offiziers in den Grundbüchern Potsdamer Straße 14, Potsdamer Straße 13 und Potsdamer Straße 12 befinden, für den Dienstbereich immer erschwerender werden geltend machen. Wir haben nun Harbenbergstraße 43 in einem modern eingerichteten großen Bürohaus Geschäftsstelle gemietet, in denen wir alle Abteilungen des Deutschen Offiziers unterbringen können. Nur die Rechtsbuchabteilung bleibt in ihren bisherigen Diensträumen Potsdamer Straße 14. Wir bitten, heute schon von der Verlegung unserer Geschäftsstellen Kenntnis zu nehmen. Die neuen Geschäftsstellen sind nun, die der Deutsche Offizier vom 1. Oktober ab hat, werden mit vorher im „Offiziel“ bekanntgegeben.

Rundschreiben Nr. 7

geht Ende dieser Woche an die Landesverbände über die Ortsgruppen ab. Es enthält Mitteilungen, die für alle Mitglieder von Wichtigkeit sind: 1. den Verlaufs des Schreibens an den Reichsausschuss wegen Verlegung unserer Geschäftsstellen Kenntnis zu bringen hinsichtlich der durch den Jugendplan herbeigeführten Erparnisse an Reparationen; 2. Mitteilungen eines Schreibens an den

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Geschabend für Herrn Bundespräsidenten Dr. Czikke.

Ortsgruppe Berlin-Nord. In einem Schreiben an den Herrn Bundespräsidenten Dr. Franz Czikke am Sonnabend den 14. September hatte die Ortsgruppe Berlin-Nord nach den Schönberger Stellen geladen. Viele waren der Einladung gefolgt. Man sah und bekannte Persönlichkeiten unserer Bundeszweige Freunde und Bekannte Dr. Czikke, unter anderen auch den Vizepräsidenten Reichsrat Dr. Czikke, nach herzlich Worten des Willkommens und einem von St. Schulz vorgetragenem Gedicht von Salinger sprach Herr Schulz, der Vorsitzende der Ortsgruppe, R. 58, Kopenhagener Straße 39, von dem Kämpfer für die Offmark, dem Organisator und dem Leiter des Deutschen Offiziers, sowie vom Vizepräsidenten Franz Czikke. Aus jedem seiner Sätze sprach Dankbarkeit für die vielfältige Arbeit des hiesigen Verbandmitgliedes der Ortsgruppe Berlin-Nord. Im Anerkennung dieser Arbeit wurde Dr. E. zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe ernannt und ihm die Ehrenurkunde des Deutschen Offiziers überreicht. Zugleich wurde auch Frau Czikke, die langjährige Vorsitzende des Frauenvereins von Berlin-Nord, geehrt, deren Arbeit innerlich würdigte. Auch ihre Arbeit wurde durch die Verleihung der Ehrenurkunde anerkannt. In ihren Dankesworten verabschiedete Frau Czikke auch weiterhin für die Offmark zu werden. Die Urkunde sei ihr nicht „Belohnung, sondern Ehrnung, in der größeren Arbeit für den Offizier in der Offmark“ erfüllt. Man aus dem Wort fortzuführen in einer längeren Rede, in der er in kurzen Sätzen die Geschichte der Offmark von ihren Anfängen bis zur Gegenwart verfolgte und die

Unver-
züglich

müssen Reuestellungen auf unser „Offiziel“ für das 4. Quartal angeschlossen werden. Bei später erhaltene Befehle um eine Sondergebühr von 20 Pf., zu zahlen. Der Bezugspreis für das vierte Quartal beträgt 1,50 M. (ohne Zuteilungsgeld).

Gründung und Organisation des Deutschen Oldbundes als eine notwendige Forderung der Zeit begründete. Er betonte, daß der Olden nicht bedeutende wirtschaftliche Werte für Deutschland bringe, daß kein eigentlicher Wert und kein tiefer Sinn aber darin liege, daß er dem deutschen Volkstum den kräftigsten, schönsten und schärfsten Antheil an den Manthen gegeben habe. Auch er dankte in herzlichster Weise für die ihm jenseit gesandte Ehrung. Er betonte, daß seine Arbeit nie so gelungen wäre, wenn ihm nicht eine Anzahl arbeitsfrühiger, mit gleichem Geiste befezier Menschen zur Seite gestanden hätte. Gemeinsam wieder verabschieden den Abend. In die Ehrung schloß sich ein gemüthlicher Beisammensein an, das die Manthen noch für einige Stunden verzeite.

Der Verein heimattreuer Oldtimer zu Verlin hat in außerordentlicher Generalversammlung am 8. September Herrn Walter Hartmann, Verlin-Mariendorf, Schützenstraße 21, zum 1. Schriftführer gewählt.

Der Verein „Deutsche Heimatbrüder vom Bra- und Weichselstrand“, Verlin, beging am 31. August in den Probsthöfen des Offens sein 10. Stiftungsfest, das durch Vorbereitungen des Ortsgruppen-Mitgliedes Allegro 1922 eingeleitet wurde. Der 1. Vorsitzende, Schriftföhrer J. Scheiner, 2113, Driester Str. 30, wies die nach der Begrüßung der Gäste an seine Landeuteile mit der Bitte, dem Oldbund die Ehre zu halten. Er erinnerte an die vielen Schwierigkeiten, die der Verein schon überstanden habe, daß dieser der Sammelplatz des Dromberger Landeshomevereins, jetzt Olmüskircher Kamerabund, und durch die Wiedererbildung des Dromberger Gesangsvereins, früher Oldbauernkittlingsangereiner, Dromberg, eine Pfingstfeste des Deutschen Vereines der Kameraden, Bremen, mancher Kameraden, auch an die Oldbündigung, deren Aufgabe es einmal sein werde, die Gorte zur alten Heimat wieder zu öffnen. Nach dem Vortrag eines Prologes des 2. Vorsitzenden Lebrke hielt Pfarrer Gürtler, Verlin, früber Pfote, die Gedächtnisrede. Sie entrollte die Bilder der Schreckenzeit, die Jahre des Ausbürens und des Aufbaus und klang aus im Gedanken an die für die Heimat gefallenen Kameraden. Frau Oswald überreichte ein selbstgefertigtes Tischband; die Vertreter der Vereine überbrachten die Glückwünsche. Herr Konstruktor Vater sprach dem Verein und vor allem seinem Vorsitzenden und dem Chor seinen Dank für neues Zusammenbleiben aus. Herrn Eduard Dallach wurde die Ehrentafel des Bundes für die jährliche Mitarbeit überreicht. Es folgten Entschuldigungsverträge. Nach einem Glückwunschwort des 2. Vorsitzenden schloß sich die Feierabend zum Ten.

Landesverband Olsmark.

Die Ortsgruppe **Krossen a. d. O.** hielt am 31. 8. eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Zum Nachfolger des Vorbers i. V. Wolf wurde als 2. Vorsitzender einmüthig der Student V. Heim-Schwarzbach gewählt. Im Auftrage des Vorstands stattete der 1. Vorsitzende Bezirksdirektor Waller, Herrn Eberhard Wolff herzlichsten Dank für seine Treue ab. Im Hinblick auf die bevorstehende Stadtorbundenversammlung und zum Reizeuge am 17. November wurde einmüthig die Auffassung getreten, daß der Deutsche Oldbund bei den Wahlen sich aktiv betheiligen solle, und zwar im Rahmen einer Vorwortsliste, die dem Ziel und Streben des Deutschen Oldbundes entspricht. Darüber ist bei der nächsten Versammlung berichtet werden. Olmüskircher Interessen, insbesondere die der Kulturpropaganda und Verkehrsentwicklung zu fördern, sei das Bestreben des Deutschen Oldbundes. Für die Wohlthat und soziale Fürsorge seiner Mitglieder zu sorgen, sei sein erstes Gebot. Mit der Ortsgruppe Sommeritz sei insofern gemeinsamen Vorgehens Sühnung aufgenommen. Die in der Versammlung nach dem Stadtorbundenverordneten Studiendirektor Dr. Häbener aus dem Wort, wobei sich eine weitgehende Übereinstimmung in der Beurteilung der kommunalpolitischen Aufgaben ergab. Es folgte noch ein eingehender Bericht über die am 29. und 30. Juni in Krossen abgehaltene Tagung des Landesverbandes Olsmark. Nach dem Verhandlungsablaufe die Mitglieder noch einige Stunden im gemüthlichen Treibe der musikalischen Vorbereitungen und Vorträgen in schloßlicher Manhart, die ein Förderer der Oldbündigung, Lehrer Schöcher aus Sarkow in meisterhafter Weise zu Gehör brachte, beizulammen.

Ortsgruppe Mündeberg (Mark). Am 25. August fand eine Mitgliederversammlung statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Lehrer Böcker, gebauete in einer Ansprache nochmals das verstorbenen langjährigen Vorsitzenden, Herrn Drieschewitz, welcher sich durch seine Liebe und Treue zum Verein ein ehrendes, bleibendes Andenken gelidert hat. Danach gab Herr Böcker über die Krossener Landesverbandstagung einen recht ausführlichen Bericht. Der Schriftföhrer, Herr Wolf, verlas die in der letzten Mitglieder- und Verbandsversammlung, welche einmüthig angenommen wurden. Herr Böcker brachte wichtige Schriftstücke vom Landesverband und Bundespräsidium zur Verlesung. Auch wurde beschloßen, in Oberndorf eine Versammlung abzuhalten, damit die außerhalb mohnenden Mitglieder derselben in größerer Zahl beizuochen können. Die Bannerweihe soll im nächsten Wintererzeugnisse sein.

Landesverband Bormommen.

Die Ortsgruppe Paderborn hatte die Vereine und politischen Parteien der Stadt für den 27. Juni eine Kundgebung gegen die

Der Ostdeutsche Heimalkalender

ist unerwünscht beim Verlag des Deutschen Oldbundes, Berlin W. 8, zu befehlen. Als Heimatkund und Kampfricht ist er nicht zu entnehmen.

Schuldilige Zusammengerufen. Etwa ein Drittel aller Einwohner zum diesem Aufse zu seiner ersten Gedankstunde auf dem Marktplatz gefolgt. Dieser Wehrball selbst am besten, daß der Deutsche Oldbund in diesem Dank der Unermüdblichkeit seines bewährten Ortsgruppenleiters des Kameraden Herrn Dr. Wallerstraße 46, seinen Gruß gefolgt und großes Interesse genommen hat. Er bewies aber auch, daß alle Parteien einig in der Ablehnung des Viktorfriedens und einverstanden mit den jüdenenden Worten sind, die Jugendpfleger Herrmann-Stettin, der Vorsitzende des dortigen Westpreußen-Vereins, an die Massen gerichtet hat.

Landesverband Sachsen-Schüringen.

Ortsgruppe Halle 1. Unser Sommer- und Kinderfest, so schönem Wetter begünstigt, war recht gut besucht; 367 Mitglieder und Gäste und 163 Kinder nahmen daran teil. Die Unterhaltung und Besuche unseres Vereinslokals ein Stelldichein gegeben. Eine dem Fest angepaßte Musikfolge (Heimatlieder) lief recht bald frohe und gemüthliche Stimmung aufkommen. Während sich die Kinder unter Leitung eigener Damen des Frauenvereines beim Spiel zusammenfanden, verkehrte die Gruppe bei den Präzipsanten. Am Abend nahm dann der 1. Vorsitzende, Lehrer Hans Steinkamp, Gelegenheits-, in herzlichen Worten der alten schönen Heimat zu gedenken. Gefällige Canzdarbietungen der Kinder, einstudiert von dem Damen des Frauenvereines, und Canz beendeten das wohlgenannte Fest.

Landesverband Rheinland-Weffalen.

Vertreterversammlung des Landesverbandes Rheinland-Weffalen.

Der Landesverband hielt am 8. September in Effen eine Vertreterversammlung ab. Verbandsvorsitzender Herr Wilhelm Copp begrüßte die zahlreich erschienenen Ortsgruppenvertreter und die Gäste, befeindete die Besorgnisse des Herrn Coppel, der die Angelegenheiten des Ortsgruppenführers am 6. Geburtstag gratulirte und dessen hervorragende Verdienste um den Oldbund er hervorhob. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Effen, Herr Siel, überreichte als sichtbares Zeichen der Verehrung Herrn Geheimrat Schmidt im Rahmen der Ortsgruppe ein gefülltes Weisfiedel mit freundlichen Wünschen. Herr Geheimrat Schmidt dankte für die freundliche Bewilligung und Ehrensache und überreichte den Herren Wilhelm Copp und Willig Raschik die silberne Ehrennadel des Deutschen Oldbundes; er gedachte dabei der treuen Oldbundarbeit, welche diese beiden Herren so viele Jahre in großer Hingabe an die gemeinsame Sache geleistet haben. Herr Copp dankte in beiden Namen für diese liebreiche Ehrung. Aber die Anerkennung der Aufschlußfrage sprach Herr Geheimrat Schmidt. Er legte den Stand der Angelegenheit dar und betonte, daß die Arbeitsgemeinschaft energig darauf hinarbeite, daß die Geschädigten zu ihrem Recht kommen. In der Zwischenzeit sei der Oldbund bemüht, nach besten Kräften die schwere Lage der olsmüskirchen Sühnung zu erleichtern; so verführe er jetzt mittels Sühnungsausgaben den Wohnungsständen billige Mittel zu verfablten, ferner länderliche Siedlungen einzurichten und für die Herstellung menschenwürdiger und billiger Wohnungen zu sorgen. — Die Herren Copp und Raschik sprachen lange über interne Fragen des Landesverbandes, welche in lebhafter Ausprache geföhrt wurden. Beschlüsse über die Angelegenheiten der Effenen Jugendgruppe. Nach Schluß der Tagung besuchten die Teilnehmer die Gartenbauausstellung („Gruga“), welche auf alle mit ihrem unbefriedigten schönen Blumenflor einen unvergesslichen Eindruck machte.

Olsmüskircher Heimatnachrichten.

Persönliches.

Geheimrat Ernst von Borff 60 Jahre alt. Der bekannte Berliner Großindustrieller, Heimathome Kommerzienrat Ernst von Borff feierte am 13. d. M. seinen 60. Geburtstag. Mit Rücksicht darauf, daß er seit vielen Jahren Vorsitzender des Vereines zur Verehrung volkstümlicher Schriften, jetzt „Grenzbücherei und Bildungsvereins“ ist, dessen Schatzmeister er vorher jahrelang war, und daß dieser Verein insofern der tüchtigste Stütze des Herrn Direktors Scheffers, Mitglied des Hauptvorstandes des Deutschen Oldbundes, insbesondere auch der Grenzlandbühren des Offens berückichtigt, hat auch der Deutsche Oldbund Herrn von Borff herzlichste Glückwünsche gaben lassen.

Georg Graf v. Arco 60 Jahre alt.

Einer der wenigen noch lebenden Pioniere der drahtlosen Technik, der am 30. August 1866 in Effen (O.-Schl.) geboren, Graf Arco feierte in voller Mächtigkeit seinen 60. Geburtstag. Arco, der auf dem humanistischen Gymnasium als sehr mittelstüchtiger Schüler galt und noch nach dreijähriger Militärdienst die zunächst erwählte Offizierslaufbahn wieder verließ, um seinen technischen Neigungen zu folgen, gehört heute zu den führenden Köpfen der drahtlosen Technik und genies Wehrtechnische Zahlreiche bahnbrechende Erfindungen aus dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie stammen von ihm. Noch heute ist er unerwüthlich in der Fortbildung des Rundfunks und besonders der Bildtelegraphie beschäftigt.

Rittergutsbesitzer Karl Förster 7.

Am 17. September ist der deutsche Rittergutsbesitzer Karl Förster in Brankow, Kreis Schmogow verstorben. Ein angesehenes Mitglied, der seit 26 Jahren der Olsmüskircher Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Kreises Schmogow angehörte und in zahlreichen anderen Ehrenämtern tätig war.

Am 7. September entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Blitum**.

Berta Rasmus

geb. Schulz
im fast vollendeten 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Paul Rasmus, Friedland i. Medlb.
Otto Rasmus, Flaugard
Berta Rasmus, früher Bromberg
geb. Hertel, } Blumenstraße.
Mag. Rasmus, Dübelen, früher
Maria Rasmus, Bromberg
geb. Frey, } Bleichstraße.
Ernst Rasmus, Schloppe, früher
Berta Rasmus, Bromberg
geb. Schmalz, } 5. Schiefer.
August Eisele,
Berta Eisele, geb. Rasmus, } Dessau.
Karl Rasmus,
Mäte Rasmus, } Danzig.
geb. Schmalz, }
und Enkelkinder.

Die Beisetzung fand am 10. Sept. in Friedland in Meddenburg statt.

Am 12. September 1929 entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Oberleutnant a. D.

Emil Scheffler

im Alter von 74 Jahren.

Widw. den 14. September 1929.

Arminstr. 2.
(früher Samter, Lindenstraße).

Ferdwig Scheffler, geb. Teemide,
Karl Scheffler, Hamburg,
Grete Scheffler, Minden-Weff.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschick entschlief sanft nach kurzem Krankenlager ganz unerwartet mein lieber, guter Mann, mein bergensguter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Rechnungsrevisor

Otto Herkenrath

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Martha Herkenrath,

geb. Palm,

Margarete Herkenrath.

Berlin NW 40, den 7. Sept. 1929.

Calowstr. 24.
(früher Hofen).

Möbeltransporte

Stadt, Auto, Bahn, Wohnungsvermittlung

F. Wodtke

a. m. b. H.

Berlin SW 61, Tellowstr. 47/48

Telephon: F 5, Ergmann 1616, 1617

— — Früher Bromberg — —

Landsleute erhalten Vorzugspreise!

Am 4. September verfiel nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau verw. **Hausbausbesitzer**

Auguste Günther

im Alter von 71 Jahren.

Dies selgen tiefbetäubt an

Die trauernden Kinder.

Verstorb. im September 1929.

(früher Weizenfeld bei Pleschen).

Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen und Frauenreferat des Deutschen Ostbundes.

Lehrgänge

für Ansiedler, u. Bauerntöchter

in „Haus Ostland“ in Selchow,
Kr. Greifenhagen in Pommern.

6. Lehr. Lehrgang

vom 15. Oktober bis 15. September 1929.

Wir können noch einige junge Mädchen aufnehmen. Der I. Kursus findet bestimmt statt. Lehrplan und Aufnahmebedingungen siehe „Ostland“ Nr. 36. — Näheres durch das

Frauenreferat des Deutschen Ostbundes,
Berlin W. 9, Potsdamer Str. 14, 1.

Zufallsache!

Flottes, feineres

Kolonialwaren- u. Feinstoff-Geschäft
in Gieselen (Ruterkab) Hauptvertriebsstraße
gelegen, sofort zu verkaufen. Wohnung frei.
Erforderlich ca. 7000 M. inf. Eilofferten unt.
3869 an das Ostland erbeten.

Achtung! Seltene preisw. Angebote!

Prima ertragr. Güter sowie Landwirtsch. in jeder Größe, Beschaffenheit und Preislage mit voller Ernte und Anonrat. Desgleichen Hausgrundstücke in Stadt und Land, mit und ohne Acker, Geschäftsgrundstücke und Gehöfte in Stadt und Land hiesig zu verkaufen zu allgünstigsten Zahlungsbedingungen an
Bruno Göthert, Nieder-Schönfeld
Kr. Bunzlau i. Schl.

Polnische Hypotheken

Wertpapiere u. Forderungen jeglicher Art kaufen gegen sofortige Barzahlung

Bankhaus

Kozłowski & Rychlewski

6. m. b. H.

Bydgoszcz, Bromberg, Gdansk 149.

Vertreter:

Gustav Conrads,

Wn.-Pantom, Amalienpark 4,

Telephon: Pantom 596.

34./266. Preuß. Südd. Staatslotterie

330 400 Gewinne, fast 63 Millionen 3000, die alten Esspreize: je 1/2 — 2 RM. Porto extra. Ziehung 1. Klasse 18. und 19. Oktober.

Hiesiger, Staatliche Lotterie-Einnahme,
Friedberg a. Queis, fr. Kempen, Fernr.
Vollst. d. Konto Breslau 68067, Bernr. 72.

Umzüge

Ferntransporte per Auto und per Bahn,
Lagerung prompt, billigst, zuverlässig.

Spedition „Inkar“, Berlin, Invalidenstr. 100

NRDEN 104 93 — 40 37

früher Spedition **Abraham**, Samier

Suche i. meinschweizer, 30 Jahre, ansehnlich, ledigen, irref. Landw. mit, Optant bevorzugt, m. etwas Vermögen, gew. **HEIRAT** **Verdrängter Ostdeutscher, emangl., verh., seit 9 Jahren in ungetragener Stellung in Schleifen, sucht**

HEIRAT
Offerten unter F. S. postlagernd **Volkmann Stettin - Grabow**.

fräulein **Vina Tagna**, bis 1921 in Tauchheim, Kreis Soltau, wohnhaft gewesen, wird erbeten, ihre

Adresse

anzugeben. Verf., die den Aufenthalt der Bestreffenden wissen, werden um Angabe gebeten.

Paula Adam, Taubenberg, Kr. Dierdow Ostpr.

Wer kann

Auskunft über den Aufenthalt von Herrn **Franz Glomwies**, früh. in Pöden, Kreis Rendsburg (Weitzl.), geben? Antwort unter 3880 an das Ostland erbeten.

Müllingstolsch, 20 J. alt, sehr solide, sucht **Stellung**

als Schaufenst., Führerschein II u. III. Zulver. unter 3904 an das Ostland erbeten.

Suche Stellung als Bäcker

oder **Konditor** in Berlin außer Logis. Zulver. u. 3882 an das Ostland erbeten.

Suche zum 1. Oktober einen tüchtig, ordentl.

Jungen

von achtbaren Eltern zur Erlernung des Fleischerhandwerks.

Fittale mit Wohnung billig zu verkaufen.

H. Wippmann, Fleischermeister, Berl.-Niederbarnim, Berliner Straße 38.

Dauerstellung

als leitender Landw. Beamter oder Administrator, la. Zeugnisse u. Referenzen. Um Berücksichtigung wird gebeten, die auf Wunsch begabigt wird. Gef. Ang. unter 3903 an das Ostland erbeten.

Für jüngere Kontoristin mit bescheiden. Gehaltsansprüchen suchen wir

Stellung

unter 3899 an die Stellenermittl. des **Deutsches Ostbundes** Berlin.

Wirtschaftsgehülfe

wird zum 1. Oktob. auf Brauwerkstätigkeit von 1300 Markgen, wochentl. gewöhnl. Getreibe- u. Pflanzbau betrieben wird, gelehrt. Derleiße soll Landwirtsch. sein, der sich vor seiner Arbeit selbst u. sich verpflichtet, bei Anfassungsbeg. von 35 M. u. freier Wäsche, auch Familienanständig, treue Hilfe zu leisten. Anfragen unter 3887 an das Ostland erbeten.

Gelunbes, fleißiges, kinderliebes

Alleinmädchen

nicht unter 17 Jahren, zum 15. Oktober in Haushalt gesucht.

Frau Dr. Pfeifer, Großwustrow, Bez. Magdeburg.

Ordentl., kinderliebes

zweites Mädchen

mit guten Zeugnissen per sofort od. 1. Oktober gesucht. Schriftliche Bewerbungen an

Frau Franzeseißiger, Balke Baum, Küstrin-Neulohd, Radelmannstraße 14.

Verwertung von

Entschädigungsforderungen

Beratung, Vorschüsse,

Beileihung

Ankauf zu höchsten Kursen und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.

Berlin W 9, Potsdamer Straße 14

Dr. Polke, Bürgermeister a. D. Müller.

Tel. Nollendorf 2775.

Landleute! Bedient Euch Einer Organisation!

Schuld bu chforderungen

verwertet zu höchsten Kursen

Ostmärkische**Spar- und Darlehnskasse**

e. G. m. b. H.

Berlin SW 11, Dessauer Straße 8 II

Sprechzeit 1-5 (außer Sonnabenden).

Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

Mitglieder!

Bedient Euch nach Möglichkeit Eurer Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. GeschädigtenhilfeDiese Abteilung hilft den Mitgliebern bei der Verwertung ihrer **Schuld bu chforderungen** und bei allen damit zusammenhängenden Angelegenheiten.**2. Versicherungsstelle des Deutschen Ostbundes.** Sie vermittelt alle Versicherungen zu günstigen Bedingungen.**Deutscher Ostbund e. V., Berlin W 9, Potsdamer Str. 14.** Tel.: Nollend. 1627-29.**Das Mutterhaus vom Roten Kreuz Bethesda, Landsberg (Warthe)**nimmt jederzeit junge Mädchen mit guter Schulbildung und guter Familienerziehung als **Pen-sionisten** auf. **Staatlich anerkannte Kranken- und Säuglingspflegeschule.** Auch gut ausgebildete Schwestern finden unter günstigen Bedingungen bei guter Altersversorgung Aufnahme.

Näheres durch

Frau Oberin, Friedberger Str. 16a.

Gasthaus

mit 30 Morg. Land, (eig. u. 10 Morg. Nachsader, in inhabl. Kirchdorf), ca. 15 km von mittl. Kreisstadt Nied.-Schlesl. entf. u. an der Bahn, m. Saal, Büchse, 2 Fremdenz., 3 Wohnz., 1 Bad, für jeden Betrieb geeignet, Gebäude durchweg massiv, Invent. fast neu, hausinspizierter, gut. Uml., an launigen Stellen 2 verpachten u. verkaufen. Off. v. nur Selbsttreff. u. 3900 an das Ostland. (Inerart erscheint nur einmal!)

Landwirtschaft115 Morgen, prima Weizen- und Roggenboden, alles am Saule gelegen, bei Rethow (Medlha.), 5 km ab Stadt, Wohnhaus 6 Zimm., reichlich Zubehör, jährl. Gebäude massiv, 1912 erbaut, elektr. Licht und Kraft, 3 prima Pferde, 4 u. 6-jährig, 16 Stück Rindvieh, 8 Schweine, totes Inventar überkompl. Die mittl. erntefähige **BBierigkeit** ist altersfähig für 55.000 M. bei 15.000 M. Abzahlung sofort zu verkaufen durch

Erich Pantel, Dranienburg 5 Berlin, Mühlentfeld 6, Tel. 2730.

Noch einige

Rentengüter(50-70 Morgen und größer) in **Grenzwart** und **Schlesien**, übergabefertig, mit Ernte und Inventar bei Abzahlung von 10.000 bis 14.000 M., niedrige Resthypotheken, 1 Freizugs, hat abzugeben**Deutsche Anfi edlungsbank**
Berlin-Halenjee, Seefener Str. 30.**Polnische Hypotheken**

Forderungen, Wertpapiere, Grundstücke in Polen kauft für das Hypotheken- und Handelshaus Edmund Gumbalki, Bydgoszcz (Polen)

Emil Wollenberg,

Ein.-Charlottenburg,

Wommjenstraße 46.

Tel. Bismarck 4663.

Preuß. Staats-Lotterie

Ziehung:

Lose 1. Kl. am 18. u. 19. Okt.Zu haben bei **Staatl. Lotterie-Einnehmer****Swinna, Berlin W 35,**

Potsdamer Str. 116 a, Ecke Lützowstraße.

Eidnar in Kattowitz, O/S. Tel. Lützow 3986.

Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40

Telephon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung

Fachmännische Bedienung

Reparaturen sofort

Eig. Werkstatt im Hause

Lieferant für Krankenkassen

Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Möbeltransporte

in Berlin und nach außerhalb per Bahn und Automobilen, Wohnungs- und Lagerung.

Steglitzer Straße 91, Fernsprecher: Lützow 91 u. 9667

Möbel

von hoher Qualität

prachtvolle Formen
überraschend niedrige
Preise, günstige Zahlungsbedingungen. (Kein Laden)**Gebr. Kiwi, Möbelfabrik,**

Berlin O, Große Frankfurter Str. 137.

Telephon: Königstadt 48.67.

Früher Posen, Viktoriastraße 9.

„Vor dem Auseinandergehen lag die ganze Verfammlang das alte Schut- und Krutlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott.“

Der militärische Führer, der die Kruppen einheitlich zusammenführte und gegen die Polen führte, fand sich nicht. „Berühmt und klug gemacht die deutschen Soldaten dem Befehle, der aus Berlin an sie gerichtet wurde; sie mußten deutsches Land kämpfen den Polen überlassen.“ Allerdings hätten die Polen sich vor einem Angriff gegen die Deutschen. Der Kampf war ihnen zu leicht. Die letzten Werten die Kleinon in seiner Rebe gegen die damalige Reichsregierung und die Nationalverfammlang fand, werden verständlich, wenn man die unabweisbare Enttäufung in Betracht zieht, die allen Offiziere bereit worden war, nachdem ihnen immer wieder und wieder die Zuficherung gegeben worden war, sich freizuschreiben den Friedensvertrag, der auch den Polen preisgibt, nicht.

Und die Polen und die Entente waren bereit, alle Zuficherungen zu geben, die die Deutschen verlangten. Selbstverständlich wurden kulturelle Freiheit, Gleichberechtigung in der Regierung, wirtschaftliche Gleichstellung zugesagt. Gehalten wurde nichts. Das Deutschland der Ofmark war der Vernichtung preisgegeben.

Am Sonnabend, den 24. Juni, wurden in Versailles die Friedensbedingungen von den kriegsführenden Mächten unterzeichnet. Am 30. Juni erhielt das Kommissariat des obersten polnischen Volksrates als Mandat der Regierung der Republik Polen an die Deutschen einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die Entschreibungen der Versailles Friedenskommission sind eindeutig und unabänderlich. Es gibt keine Macht der Welt, welche die Erfüllung der Friedensbedingungen zu hindern instande wäre. Wir richten daher an unsere deutschen Mitbürger in den der Republik Polen zugesagten, Lehen, was zu ihnen. Die letzten Werten die Kleinon in seiner Rebe gegen die damalige Reichsregierung und die Nationalverfammlang fand, werden verständlich, wenn man die unabweisbare Enttäufung in Betracht zieht, die allen Offiziere bereit worden war, nachdem ihnen immer wieder und wieder die Zuficherung gegeben worden war, sich freizuschreiben den Friedensvertrag, der auch den Polen preisgibt, nicht.“

„Die Entschreibungen der Versailles Friedenskommission sind eindeutig und unabänderlich. Es gibt keine Macht der Welt, welche die Erfüllung der Friedensbedingungen zu hindern instande wäre. Wir richten daher an unsere deutschen Mitbürger in den der Republik Polen zugesagten, Lehen, was zu ihnen. Die letzten Werten die Kleinon in seiner Rebe gegen die damalige Reichsregierung und die Nationalverfammlang fand, werden verständlich, wenn man die unabweisbare Enttäufung in Betracht zieht, die allen Offiziere bereit worden war, nachdem ihnen immer wieder und wieder die Zuficherung gegeben worden war, sich freizuschreiben den Friedensvertrag, der auch den Polen preisgibt, nicht.“

„Die Entschreibungen der Versailles Friedenskommission sind eindeutig und unabänderlich. Es gibt keine Macht der Welt, welche die Erfüllung der Friedensbedingungen zu hindern instande wäre. Wir richten daher an unsere deutschen Mitbürger in den der Republik Polen zugesagten, Lehen, was zu ihnen. Die letzten Werten die Kleinon in seiner Rebe gegen die damalige Reichsregierung und die Nationalverfammlang fand, werden verständlich, wenn man die unabweisbare Enttäufung in Betracht zieht, die allen Offiziere bereit worden war, nachdem ihnen immer wieder und wieder die Zuficherung gegeben worden war, sich freizuschreiben den Friedensvertrag, der auch den Polen preisgibt, nicht.“

„Die Entschreibungen der Versailles Friedenskommission sind eindeutig und unabänderlich. Es gibt keine Macht der Welt, welche die Erfüllung der Friedensbedingungen zu hindern instande wäre. Wir richten daher an unsere deutschen Mitbürger in den der Republik Polen zugesagten, Lehen, was zu ihnen. Die letzten Werten die Kleinon in seiner Rebe gegen die damalige Reichsregierung und die Nationalverfammlang fand, werden verständlich, wenn man die unabweisbare Enttäufung in Betracht zieht, die allen Offiziere bereit worden war, nachdem ihnen immer wieder und wieder die Zuficherung gegeben worden war, sich freizuschreiben den Friedensvertrag, der auch den Polen preisgibt, nicht.“

„Die Entschreibungen der Versailles Friedenskommission sind eindeutig und unabänderlich. Es gibt keine Macht der Welt, welche die Erfüllung der Friedensbedingungen zu hindern instande wäre. Wir richten daher an unsere deutschen Mitbürger in den der Republik Polen zugesagten, Lehen, was zu ihnen. Die letzten Werten die Kleinon in seiner Rebe gegen die damalige Reichsregierung und die Nationalverfammlang fand, werden verständlich, wenn man die unabweisbare Enttäufung in Betracht zieht, die allen Offiziere bereit worden war, nachdem ihnen immer wieder und wieder die Zuficherung gegeben worden war, sich freizuschreiben den Friedensvertrag, der auch den Polen preisgibt, nicht.“

Mitteilungen und Besprechungen.

Vorgeschichtliche Funde in der Ofmark.

Rachden man in Ofmarken die Verbleibe vor einigen Tagen vorgeschichtliche Funde gemacht hat, ist man kürzlich daran gegangen, den Hügel neben dem Spottplatz in Ofmark vor geschichtliche Funde zu untersuchen. Es wurde ein Steinbleiknab jutage gefördert, das sechs Urnen und Gefäße enthält. In einer andern bereits geförsteten Stelle wurden die Reste von zwei Schalen und ein „Brigefäß gefunden. Alle diese Funde gehören ungefähr dem 5. Jahrtausend zu, entsprechend dem Alter der germanischen Ursprungs, ein Zeichen, daß der Boden von germanischen Stämmen bewohnt war.

Von dem Weiter des Orteslberger Heintatmuseums wurde in Rheinwein eine Grabanlage aus der Vorgeschichte unserer Heimat geöffnet. Die Grabkammer bestand aus einer Steinblockmauer, deren Decke aus zwei etwas abgewinkelten Steinplatten bestand. Der Unterbau bildeten zehn in Rechteckform angeordnete Steinblöcke. Der Jeneraum der Kammer war 1,90 Meter lang, 0,90 Meter breit und 0,80 Meter tief. Der Boden mies eine Mifflerung von kleinen, flachen Steinen auf. Das Skelett, nach den Fundamenten zu urteilen, ein liegender Körper, war vollständig zerfallen. Am Kopfende fanden sich kleinen Steinplatten Kopfgefäße von typisch heinrichlicher Form, die meist Spindel und Ernte enthaltend, den Leuten beigelegt zu werden pflegten. Ein schongeförstet, dickwandiges Feuersteinbeil von blaugrauer Färbung lag zwischen dem Kopf am Kopfende. Auch wurden an verschiedenen Stellen des Grabes Bernsteinperlen gefunden. Form und Anlage der Begräbnisstätte weisen das Steinbleiknab einem jüngeren Abschnitt der Steinzeit zu, die bei uns von 4000 bis 3000 v. Chr. dauerte.

Das Druffia-Museum in Rönigsberg veranstaltet zurzeit größere Ausgrabungen in der Nähe des Ofmarkes Raufden an der Sandfeldstraße. Dabei hat man aus vorgeschichtlicher Zeit bisher 147 Gräber

gefunden, das Recht auf die Ererbung und den Gebrauch ihrer Mutter-sprache ist ihnen genommen, ewangelische Verthäter und Anstalten sind den Deutschen genommen worden, die Deutschen sind fast völlig rechtlos geworden; in den wirtschaftlichen Kampf gegen sie führen Behörden und die Presse. Das gelitige Leben in Polen aber ist in dem Maße zurückgegangen, in dem die Deutschen das Land verlassen, verlassen mußten, weil politischer Unruhe und Kulturlosigkeit der hiesigen Mächte. Deutsch waren die Polen hoch beglückt, als ihnen Ende Juni 1919 die deutschen Volksräte die Hände zur Verführung entgegenstreckten. Sie vertrahen alles. Viehliche Schmalmeien bilies ein Keil der polnischen Presse. Allerdings zeigten die Maßnahmen der polnischen Regierung gegenüber den Deutschen in Kongresspolen und Polen schon damals, daß es den Polen mit ihren letzterlichen Verpfändungen und Zusage überhaupt nicht Ernst war, daß nur die Welt getäufelt werden sollte, daß die Tüge und die Erzuligkeit uneränderliche Charaktereigenschaften des polnischen Volkes waren und bleiben.

Die vorstehenden Ausführungen werden in mancher Hinsicht ergänzungsbedürftig sein. Diese oder jene Frage, die nur gestreift worden ist, wird geklärt werden müssen. Die Wünsche der einzelnen Volks-massen, die sich mit diesen Ergänzungen geben können. Die großartige Bewegung des Ofmarkendeutschens in jener Zeit ist überhaupt bisher noch nicht gründlich durchforstet und ausgewertet worden. Sie wird eine Quelle der Kraft für uns Ofmarkendeutsche, die wie die Heimat haben verlassen müssen, und für unsere Kinder und Kindeskinder sein.

Unser deutsches Anrecht auf die Wiederergabe der uns nichtigen Provinzen und Gebiete ist ein rechtlich und kulturell festes. Es ist ein Ofmarkenrecht und keine staatsrechtlichen Abmachungen und Verträge aus der Welt gebracht worden. In der Nationalverfammlang am 9. Juni 1919 wurde nach Annahme der Ratifikation des Friedens ein Rechtsvermerkungen von sämtlichen Abgeordneten der von der Verfammlang von Deutschland betroffenen ofmarkendischen Volkskreise unterzeichnet und von dem Reichskommissar Winning zur Verleistung gebracht.

„Weder Polen noch die Entente werden jemals die Bestimmungen des Versailles Friedens entziehen können.“ Die Bestimmungen des Versailles Friedens entziehen konnte in ihrer Gesamtheit der von den verbündeten und vereinten Mächten selbst geförsteten Rechtsgrundlage. Darauf gestellt, legen die unterzeichneten Abgeordneten des Ofmark, zugleich im Namen der von ihnen vertretenen Bevölkerung in dieser weltgeschichtlichen Stunde, die die Freiheit der deutschen Nationalversammlung die Unterstift der Regierung unter den Frieden von Versailles, durch Reichsgesetz bestätigt hat, vor aller Welt einmütig feierlich Ver-wahrung ein gegen die Verletzung des deutschen Ofmarken. Unser unerwähliches Recht auf Zugehörigkeit zu deutschen Mutterlande kann durch gemauerte Verriegelung niemals gestiftet werden. Die Verfammlang von Versailles hat schon anerkannt, daß ihr Recht und Verantwortlichkeit auf die Dauer stärker erweisen werden als die heute triumphernde Gewalt.

„Einst kommt der Tag, da der Sieg des Rechtes das Unrecht von Versailles wieder gutmachen wird.“

freigelegt, die wertvolle Einblicke in die Geschichte des dritten bis fünften nachchristlichen Jahrhunderts der christlichen Zeit des zehnten bis dreizehnten Jahrhunderts geben. Bemerkenswert ist die Ausstattung unvorbreitender Pferde aus alpinerischer Zeit. Von besonderer Bedeutung ist unter den Gegebenen eine sogenannte Handblöcher, die auf Handbesreibungen zwischen dem Ofmark und dem deutschen Westen kurz aufzutreten des Deutschen Ritterordens bezeugen lassen.

Die Germanen im Schlüssel der Geschichte. Von Wilhelm Capella. Mit Etelbild und mehrfarbiger Karte. (Das Erbe der Alten, 2. Reihe, Heft 15.) Preis 3,25 M., in Einband 4,50 M. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Die germanische Frühgeschichte hat gerade dem Menschen der Gegenwart unangenehm Bedenken und Erntes zu lassen, zumal wenn sie in einer auf genauer Quellenkenntnis nie toller Stoffverfäufung stehenden und dabei zugleich anschaulichen und lebensvollen Darstellung unvorliegt. Beide Hauptfordernisse erfüllt bietet dieses Buch, das nicht nur als Sache des kühlen, kritischen Verstandes, sondern auch des Herzens das gemauerte Schicksalsdrama der Krieger und Teutonen auf Grund der ältesten selbständigen Nachrichten in seiner ganzen wunderbaren Größe und Brisanz und in der Weise, als eine abgerundete geschichtliche Einheit dem Leser zu liefern.

Das Capellische Buch ist wie kaum ein anderes dazu berufen, das Interesse für germanische Frühzeit aufs neue zu entfachen. Es gehört vor allem in die Hand eines jeden Deutschen, der die Tragik in diesem hier geführten „Völkergeschichte mitreiden und mitfühlen will; wie mühsam ein Eingang in alle unsere Ortsgruppen- und Jugend-büchereien.

